

Philipps



Universität
Marburg

MENA direkt

Kurzanalyse

Schriftenreihe des Fachgebiets Politik
am Centrum für Nah-und Mittelost-Studien (CNMS)

**Klima-Diplomatie:
Marokkos neue Strategie in Afrika**

Yasmina Tarhbalouti

No. 16 – März 2017 – ISSN: 2364 – 7035

Klima-Diplomatie: Marokkos neue Strategie in Afrika

Zusammenfassung

- Seit 2009 hat sich Marokko zunehmend als Vorreiter der Energiewende inszeniert. Auch die Cop22 nutzte das Land als Bühne, um seine neue Energiepolitik zu präsentieren.
- Klima-Diplomatie ist konkreter Bestandteil der außenpolitischen Strategie des Königreichs in Afrika geworden, mit der es eine neue Führungsrolle auf dem Kontinent beansprucht.
- Durch die Wiederaufnahme in die Afrikanische Union versucht Marokko, auf eine Lösung des West-Sahara-Konflikts im eigenen Sinne hinzuarbeiten.

Vom 7. bis zum 18. November 2016 fand in Marrakesch die 22. Klimakonferenz der Vereinten Nationen statt. Die Konferenz bot dem Gastgeberland Marokko Gelegenheit, seine neue Umwelt- und Energiepolitik auf einer internationalen Bühne zu präsentieren. Das Königreich hatte sich dabei zum Ziel gesetzt, als attraktiver Investitionsstandort für Projekte zur regenerativen Energiegewinnung wahrgenommen zu werden. Mittels ausländischer Investitionen – so erhofft sich das Regime – soll sowohl die Schaffung neuer Arbeitsplätze als auch die Unabhängigkeit von ausländischen Energieimporten ermöglicht werden. Dieser Sichtweise steht jedoch entgegen, dass Marokkos Abhängigkeit von Energieimporten lediglich durch eine finanzielle Abhängigkeit von internationalen Investoren ersetzt werden würde, auf die das Land für seine Projekte angewiesen ist.¹ Darüber hinaus verdecken die umwelt- und energiepolitischen Vorhaben, dass der marokkanischen Gesellschaft aufgrund mangelnder Sensibilisierung immer noch in weiten Teilen ein Bewusstsein für ökologische Fragen fehlt. Die Organisation der Cop22 wurde u. a. auch aus diesen Gründen als große PR-Kampagne des Regimes kritisiert, fern von der Realität des Landes.² Die Umwelt- und Energieprojekte dienen somit nicht allein der Förderung der marokkanischen Binnenwirtschaft, sondern auch als Instrument zur Entwicklung eines neuen außenpolitischen Narrativs. Dabei präsentiert sich Marokko als Vorreiter im Bereich der Nutzung erneuerbarer Energien auf dem afrikanischen Kontinent. Die darauf aufbauende Selbstdarstellung als „grünes Königreich“ bildet ein wichtiges Element der außenpolitischen Strategie des Landes in Afrika.

Marokkos Selbstdarstellung als Vorreiter der Energiewende

Während 2016 die 21. Conference of the Parties (Cop21) in Paris eine weitestgehend symbolische Botschaft übermittelte, ging es in Marrakesch unter dem offiziellen Motto „la Cop de l’action“ (dt. sinngemäß „Cop der konkreten Schritte“) vielmehr um die Umsetzung und Ausgestaltung des Pariser Abkommens vom 4. November 2016. Für Marokko bot die Cop22 angesichts der Präsenz

internationaler Entscheidungsträger und Medien die Möglichkeit, sich als Pionier der grünen Energiewende zu präsentieren. Dabei spielte nicht zuletzt König Mohammed VI. eine Rolle als Richtungsweiser in dieser Inszenierung auf der internationalen Bühne. Unmittelbar nach der Cop21 in Paris wurde klar, dass die 22. Klimakonferenz in Marrakesch eine Angelegenheit des Königs werden würde. So ernannte er selbst die Mitglieder des Komitees und berief den königsnahen Außenminister Salaheddine Mezouar zum Präsidenten der Cop22. Eine weitere Schlüsselakteurin der Cop22 war die marokkanische Umweltministerin und Klimaexpertin Hakima El Haithé, die von den Vereinten Nationen mit dem Titel „Climate Champion“ zur Sondergesandten für den Klimaschutz ernannt wurde. Die Umweltaktivistin wird von Marokko als Vorzeige-Umweltpolitikerin der ersten Stunde dargestellt. Während der Cop22 kündigte das Königreich an, bis zum Jahr 2030 40 Milliarden US-Dollar im Bereich der erneuerbaren Energien zu investieren, um seine Bereitschaft für den Kampf gegen den Klimawandel zu demonstrieren. Mohammed VI. versucht schon seit Längerem, sich nicht nur im eigenen Land, sondern auch bei den Vereinten Nationen das Image eines Visionärs zu erarbeiten, der wirtschaftliche Entwicklung und Klimaschutz vereinen will: Schon bei der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 betonte der damalige Kronprinz als Führer der marokkanischen Delegation die Notwendigkeit der Bekämpfung des Klimawandels. Zudem organisierte Marrakesch bereits zum zweiten Mal unter seiner Regentschaft die Klimakonferenz der Vereinten Nationen: Im Jahr 2001 hatte sie in einem viel kleineren Format dort stattgefunden. Am 17. November 2016 rief Mezouar den „Prix Mohammed VI pour le climat et l’environnement“ (dt. König Mohammed VI-Preis für Klima- und Umweltschutz) aus. Dieser ist mit einem Preisgeld von 1 Million US-Dollar dotiert. Der Preis, durch den der König als Visionär des Klimaschutzes verewigt werden soll, wird unter der Patenschaft der Vereinten Nationen jährlich vergeben werden.³

Um die Klimakonferenz medienwirksam zu inszenieren, wendete der Staat für die Organisation über 30 Millionen Euro auf.⁴ Investiert wurde in den Einsatz elektrisch betriebener Busse, ein öffentliches Fahrradverleihsystem und mit Solarenergie betriebene Straßenbeleuchtung. Sogar die berühmten Geschichtenerzähler des Jamma' El Fnaa, dem zentralen Platz Marrakeschs, waren Teil der Cop22: Für den Zeitraum der Konferenz nutzten sie die Form traditioneller Kurzgeschichten, um in marokkanischem Dialekt das Publikum für den Kampf gegen den Klimawandel zu sensibilisieren. Im Vorfeld der Cop22 hatte das Königreich durch eine gezielte umweltpolitische Maßnahme internationale mediale Aufmerksamkeit auf sich gezogen: Bereits im Sommer 2016 verabschiedete das marokkanische Parlament ein Gesetz zum vollständigen Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Plastiktüten. Das Projekt „Zéro Mika“ (dt. null Plastiktüten) setzte die Bevölkerung schnell um. Stofftaschen ersetzen nun Plastiktüten, und die Bevölkerung wurde dazu ermutigt, bei Einkäufen ihre eigenen Tragetaschen mitzubringen. Mit einem jährlichen Verbrauch von 25 Milliarden Einwegplastiktüten gilt Marokko nach den USA als weltweit zweitgrößter Verbraucher dieses Wegwerfartikels.⁵ Verstöße gegen das Verbot der Produktion und des Verkaufs werden mit hohen Geldstrafen geahndet.⁶ Viele Kritiker betrachteten das Gesetz jedoch als eine große PR-Kampagne für ein „grünes Königreich“, die im Vorfeld der Cop22 Marokkos Position stärken sollte.⁷ Für Kontroversen sorgte auch der Wegfall von Tausenden von Arbeitsstellen, die direkt oder indirekt mit der Produktion von Plastiktüten verbunden waren. Die Regierung kündigte daraufhin eine Übernahme der Beschäftigten an.⁸ Trotz der geäußerten Kritik erntete das Gesetz auch Lob in internationalen Medien.⁹ „Zéro Mika“ zählt damit zu den konkretesten und medienwirksamsten Maßnahmen, die das Regime für den Klimaschutz in den letzten Jahren umgesetzt hat. Der König und andere offizielle Vertreter des Staats führen seitdem die Regelung immer wieder als Beispiel für

eine erfolgreiche umweltpolitische Initiative an. Unabhängig von der Cop22 verfolgt Marokko bereits seit einigen Jahren ehrgeizige energie- und umweltpolitische Projekte. So entwickelte das Königreich im Jahr 2009 eine „Nationale Energiestrategie“, die bis 2020 realisiert werden soll. Die Initiierung des Großprojekts zum Bau des Solarkraftwerks Noor (arabisch: Licht) gilt als Grundstein für die neue Energiepolitik des Landes. Die Zentrale des Kraftwerks, dessen Konstruktion von der deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziell unterstützt wurde, liegt in der Wüstenstadt Ouarzazate. Mit ihren vier geplanten Kraftwerken auf einer Fläche von 3000 Hektar wird Noor die größte Solarenergieanlage der Welt sein und eine Leistung von über 580 Megawatt bringen. Im Februar 2016 weihte Mohammed VI. das erste Kraftwerk der Anlage, Noor I, ein. Weitere zwei Kraftwerke sollen bis 2018 einsatzfähig sein. Die Anlage soll bis zum Jahr 2020 Strom für 1,3 Millionen Einwohner erzeugen und 800.000 Tonnen CO₂-Ausstoß einsparen.¹⁰

Durch den Export von Strom in europäische und afrikanische Staaten im Rahmen des „Transregionalen Energienetzwerkes“, wie es einst mit dem Projekt DESERTEC geplant war, soll das Kraftwerk zudem als Devisenbringer für Marokko dienen. Weitere Projekte, wie Wind- und Wasserkraftwerke, sollen laut offiziellen Angaben zusammen mit Noor dazu beitragen, bis zum Jahr 2020 mit 2000 Megawatt 42 Prozent und bis 2030 sogar 52 Prozent des gesamten Energieverbrauchs Marokkos durch erneuerbare Energien zu decken. Damit soll zukünftig auch eine Energieunabhängigkeit des Landes gewährleistet werden, das aktuell zu 91 Prozent vom Import von Öl, Gas und Strom abhängig ist. Diese Energiestrategie beinhaltet zudem eine wichtige außenpolitische Dimension, da Marokko den Status eines Pioniers der Energiewende in der internationalen Staatengemeinschaft für sich beansprucht. Somit dient das Solarkraftwerk Noor auch als Aushängeschild der marokkanischen Umweltpolitik.

Auch marokkanische Moscheen werden in die neue Umweltpolitik des Landes miteinbezogen. Das Ministerium für religiöse Angelegenheiten kündigte bereits im Jahr 2014 an, 600 Gebetshäuser in den nächsten drei Jahren vollständig mit erneuerbaren Energien zu versorgen. Internationale Aufmerksamkeit erhielt das Projekt der grünen Moscheen jedoch erst im Zuge der Organisation der Cop22. Marokkanische Moscheen werden auf diese Weise laut der SIE (Société d'investissements énergétiques), eine staatliche Gesellschaft zur Förderung von Energieprojekten, 40 Prozent ihres Energiebedarfs einsparen können.¹¹ Das Programm „Energieeffizienz in Moscheen“ wird u. a. auch seit 2015 logistisch und technisch durch die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt.¹² Darüber hinaus kündigte die SIE an, durch diese Initiative 5000 Arbeitsplätze zu schaffen und 900 Kleinunternehmen zu fördern.¹³ Auch Imame sollen laut dem Ministerium im Bereich Umweltschutz und Klimawandel geschult werden.¹⁴ Dieser „Öko-Islam“ soll schlussendlich dazu beitragen, der Bevölkerung Umweltfragen und erneuerbare Energien näher zu bringen, da Moscheen eine zentrale Rolle im sozialen Leben vieler Marokkaner spielen.¹⁵ Mit dem Projekt möchte das Königreich aber auch ein Zeichen setzen und die Botschaft an die internationale Gemeinschaft übermitteln, dass Marokkos Islamverständnis mit dem Klimaschutz vereinbar sei.

Die Energiewende diene laut dem Regime primär der Wirtschaft des Landes sowie der Suche nach internationalen Investoren, um der steigenden Arbeitslosenzahl zu begegnen.¹⁶ Bis zum Jahr 2020 verspricht der CESE (Conseil économique, social et environnemental), eine staatliche Beratungsstelle für wirtschaftliche, soziale und ökologische Angelegenheiten, dass der Sektor der erneuerbaren Energien 40.000 Menschen beschäftigen werde.¹⁷ Andererseits tragen die Cop22 und die erwähnten Projekte dazu bei, ein neues Narrativ zu konstruieren: Demnach sei Marokko als

Vorbild im Bereich des Ausbaus erneuerbarer Energien und des Klimaschutzes für andere Staaten etabliert. Die neue Umweltpolitik basiert somit zwar in erster Linie auf wirtschaftlichen Interessen. Marokko verfolgt damit jedoch auch klare außenpolitische Ziele.

Marokkos Afrika-Politik

Wenige Tage vor der Eröffnung der Cop22 kündigte König Mohammed VI. in Dakar während seiner Rede zum Jahrestag des „Grünen Marsches“¹⁸ an, diese Cop sei „die Cop des afrikanischen Kontinents“.¹⁹ Die Ankündigung ist Ausdruck der „Afrika-Politik“, die seit dem Amtsantritt Mohammed VI. im Jahr 1999 schrittweise immer mehr ein Kernstück der marokkanischen Außenpolitik geworden ist. In diesem Zusammenhang war der Auftritt in doppelter Hinsicht symbolträchtig: Zum ersten Mal seit der Unabhängigkeit hielt ein marokkanischer König an einem der bedeutendsten Nationalfeiertage eine Rede außerhalb des Königreichs.

Dabei haben neben den bereits vorhandenen engen kulturellen und historischen Beziehungen zwischen Marokko und den westafrikanischen Ländern wirtschaftliche Aspekte und sicherheitspolitischen Fragen, z. B. Terrorismusbekämpfung, auf dem Kontinent für das Königreich besondere Bedeutung gewonnen. Die ausländischen Direktinvestitionen Marokkos in Afrika bilden allein über 51 Prozent der gesamten Direktinvestitionen des Königreichs im Ausland.²⁰ Der Großteil der marokkanischen Investitionen erfolgte bisher im Bankensektor und der Telekommunikation. Das marokkanische Finanzministerium erklärte zudem, Marokko sei der größte ausländische Investor in Westafrika.²¹

Die verstärkte Präsenz Marokkos auf dem regionalen Parkett wird vor allem mit einer Süd-Süd-Kooperation legitimiert, die als Basis der Außenpolitik des Königreiches auf dem Kontinent fungiert. Die über 40 Staatsreisen, die König Mohammed VI. seit seinem Amtsantritt in der Region unternommen hat, unterstreichen auch aufgrund der dabei geschlossenen bilateralen Wirtschaftsverträge die Annahme, dass Afrika für Marokko ein wichtiger Markt geworden ist. Während eines Staatsbesuchs nach Nigeria im Dezember 2016 verhandelte Mohammed VI. mit Präsident Muhammadu Buhari über den Bau einer Erdgaspipeline, die über Benin, Togo und Ghana bis nach Marokko reichen soll. Das Projekt würde für beide Staaten über 974 Millionen US-Dollar kosten. Die Erweiterung der Pipeline bis nach Europa haben beiden Seiten dabei ebenfalls erwogen. Ein ähnliches Projekt, das den Bau einer Erdgaspipeline von Nigeria über Algerien nach Europa vorsah, scheiterte im Vorfeld an der prekären Sicherheitslage in der Region. Aufgrund seiner Vulnerabilität durch den Klimawandel bildet der afrikanische Kontinent aus marokkanischer Sicht jedoch auch einen großen potenziellen Markt für erneuerbare Energien, zumal sich Marokko auch als „Vitrine“ der Energiewende für den afrikanischen Kontinent versteht.²²

Die neue Klima-Diplomatie des Königreichs in Afrika

Die neue außenpolitische Strategie des Königreichs wurde auch bei der Cop22 deutlich. Laut dem marokkanischen Finanzminister Mohammed Boussaid sieht sich das Königreich durchaus in der Lage, seine Erfahrung im Bereich der Energiewende mit dem restlichen Kontinent zu teilen.²³ Im Zuge der „Nationalen Energiestrategie“ im Jahr 2009 entwickelte Marokko den „Plan Maroc Vert“ (dt. Plan für ein grünes Marokko). Er hat zum Ziel, die Nachhaltigkeit und Modernisierung der

Landwirtschaft zu gewährleisten. Die Trockenperioden und der durch den Klimawandel verursachte Regenmangel hatten in den letzten Jahren erhebliche Konsequenzen für den Agrarsektor des Landes. Dieser beträgt derzeit 15 Prozent des BIPs und beschäftigt 40 Prozent der marokkanischen Arbeitskräfte. Besonders wichtige Aspekte des Plans sind der Schutz von Wasser, natürlichen Ressourcen und Bodenschätzen. Während der Cop22 wurde auf Anregung Marokkos die Initiative „Triple A“ (Adaptation of African Agriculture) ins Leben gerufen, die aus dem grünen Klimafonds der Vereinten Nationen finanziert wird. Diese Initiative begreifen Entscheidungsträger als Erweiterung des „Plan Maroc Vert“. Sie kann als Export der marokkanischen Roadmap und des Knowhows verstanden werden. So erhoffen sich afrikanische Staaten eine Unterstützung für Kleinbauern und die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität.²⁴ Der afrikanische Kontinent, der weltweit für weniger als 4 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist, gilt als eine der vom Klimawandel am stärksten betroffenen Regionen. Laut dem marokkanischen Landwirtschaftsminister Aziz Akhannouch soll diese Initiative „sicherstellen, dass ein großer Teil des Geldes nach Afrika fließt und nicht von anderen Ländern nur für regenerative Energien und Energieeffizienzprojekte verwendet wird.“²⁵ Obwohl die Mehrheit der afrikanischen Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, kann der Kontinent nicht für seine Ernährung sorgen. Die Initiative „Triple A“ soll demnach auch zur Ernährungssicherung auf dem Kontinent beitragen. Das *Green Growth Infrastructure Facility for Africa (GGIF for Africa)* genannte Projekt ist eine weitere Maßnahme, die von Marokko zusammen mit der Weltbank während der Cop22 initiiert wurde. Es soll afrikanischen Staaten ermöglichen, Investoren zu gewinnen und Kapitalströme in nachhaltige Projekte zu erleichtern.²⁶

Marokko beansprucht somit zunehmend die Rolle des Verfechters afrikanischer Interessen auf dem Kontinent und plädiert für ein geeintes, starkes Afrika im Kampf gegen den Klimawandel. Dabei erhofft sich das Königreich durch diese Initiativen jedoch auch hohe wirtschaftliche Gewinne. Unmittelbar nach der Cop22 in Marrakesch setzte Mohammed VI. mit einem Staatsbesuch in Äthiopien seine Afrikatournee fort. Unter dem Label der Süd-Süd-Kooperation wurde im Rahmen der Triple A ein 3,7 Milliarden US-Dollar teures Industrieprojekt für die Produktion von phosphathaltigem Düngemittel angekündigt. Das Projekt soll eine unabhängige Düngemittelproduktion Äthiopiens bis zum Jahr 2022 ermöglichen. Der staatliche marokkanische Phosphat-Monopolist Office Chérifien des Phosphates (OCP) leitet und finanziert das Megaprojekt. Die OCP ist gleichzeitig auch der größte Phosphatexporteur der Welt und beispielsweise in Tansania und Gabun bereits mit Großprojekten präsent. Sie plant im Rahmen der seit Februar 2016 angekündigten neuen Afrika-Strategie, in den nächsten 15 Jahren 15 Milliarden US-Dollar in Projekte auf dem Kontinent zu investieren.²⁷ Internationale Nichtregierungsorganisationen kritisierten die Interessen der OCP in der Initiative Triple A. Sie beschuldigen die OCP, die Nutzung von phosphathaltigen Düngemitteln in diesem Rahmen in erster Linie für den eigenen finanziellen Profit zu fördern.²⁸ Auch seitens marokkanischer Umweltaktivisten steht die OCP mit ihren phosphathaltigen Düngemitteln in der Kritik.²⁹

Zukünftig könnte auch das Projekt der „grünen Moscheen“ in weitere westafrikanische Länder exportiert werden. Zur Bekämpfung von religiös begründetem Extremismus und unter Bezugnahme auf die gemeinsame Tradition der Malikiyya als vorherrschende islamische Rechtsschule übernahm Marokko die jährliche Ausbildung von über 700 Imamen aus Subsahara-Afrika. Im selben Zusammenhang finanzierte Marokko mehrere Moscheen und Koranschulen im Senegal, in Mali, Benin und Guinea. In dieser Hinsicht könnte das Königreich in naher Zukunft seine religiöse und kulturelle Soft-Power in der Region auch durch den Bau von umweltfreundlichen Moscheen

erweitern.

Die Energiewende des afrikanischen Kontinents bildet auch für Mohammed VI., der ohnehin zu den reichsten Personen Afrikas zählt, die Gelegenheit, wirtschaftlich zu profitieren. Der größte Teil seines persönlichen Vermögens stammt aus der Société Nation d'Investissement (SNI), die zu 60 Prozent im Besitz der Königsfamilie ist und 3,5 Prozent des BIPs ausmacht.³⁰ SNI, die besonders im Banken-, Telekommunikations- und Versicherungssektor aktiv ist, besitzt seit 2005 die Tochtergesellschaft Nareva Holding, die zuständig für den Bereich der erneuerbaren Energien ist. Nareva ist bereits in alle Großprojekte für erneuerbare Energien des Landes miteinbezogen, wie z. B. das 450 Millionen Euro teure Windkraftprojekt in Tarfaya.³¹ Nun möchte die Tochtergesellschaft der SNI auch den afrikanischen Energiemarkt erschließen. Anfang 2016 kündigte Nareva zusammen mit der französischen Firma ENGIE neue Projekte in Ghana, Elfenbeinküste, Senegal, Ägypten und Kamerun an, mit dem Ziel bis 2025 über 5000 Megawatt zu produzieren.³²

Klima-Diplomatie in Afrika: Ein neues Instrument der marokkanischen West-Sahara Strategie

Neben den von Marokko benannten umwelt- und arbeitsmarktpolitischen Zielen ist in dieser „Klima-Diplomatie“ eine deutliche geostrategische Komponente erkennbar. Für die Beziehungen zwischen Marokko und seinen südlichen Nachbarn war die Frage des West-Sahara-Konflikts von Anfang an von entscheidender Relevanz.³³ Die Anerkennung der selbsternannten Demokratischen Arabischen Republik der Sahara durch mehrere afrikanischen Staaten war für den damaligen marokkanischen König Hassan II. ein Grund, aus der Organisation der Afrikanischen Union auszutreten und sich von der Region zu distanzieren. Sein Sohn Mohammed VI. nahm den West-Sahara-Konflikt wiederum zum Anlass, die Präsenz Marokkos auf der politischen und wirtschaftlichen Bühne Afrikas wieder zu verstärken. Parallel zur Klimakonferenz fand am 16. November 2016 in Marrakesch auf Anregung des Königs der Afrika-Gipfel statt. Über 30 afrikanische Staatschefs versammelten sich, um sich über die Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung des Kontinents auszutauschen.³⁴ Während dieses Gipfels konnte Marokko vor allem Argumente für eine Rückkehr in die Afrikanische Union vorbereiten.³⁵

Die Problematik der West-Sahara dominiert die marokkanische Außenpolitik.³⁶ Die Zugehörigkeit der West-Sahara zu Marokko bildet zudem einen wichtigen Teil des nationalen Narrativs, das die territoriale Integrität Marokkos als Herzstück der nationalen Interessen versteht. Die Wahl Äthiopiens für die Durchführung des im Rahmen der Triple A initiierten Großprojekts der OCP ist auch in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung: Äthiopien, dessen Hauptstadt Adis Abeba Sitz der Afrikanischen Union ist, ist einer der aufstrebenden Staaten des Kontinents.³⁷ Aus diesem Grund bemüht sich Marokko, über sein wirtschaftliches Engagement enge diplomatische Beziehungen zu Äthiopien sowie zu weiteren einflussreichen Staaten, wie Nigeria, aufzubauen. Während eines Besuchs der nigerianischen Umweltministerin Amina Mohammed im August 2016 bei ihrer marokkanischen Amtskollegin El Haithé in Rabat wurden die Vorhaben mehrerer bilateraler Kooperationsprojekte im Bereich der erneuerbaren Energien zwischen den beiden Staaten bekannt gegeben. In einem Interview erklärte Amina Mohammed, Nigeria wolle aus Marokkos Erfahrung als Pionier im Bereich der Energiewende und der Umweltpolitik lernen.³⁸

Durch die zahlreichen umweltpolitischen Projekte in Afrika erhofft sich Marokko, seinen Einfluss auf die politischen Entscheidungsträger dieser Staaten zu vertiefen. Ziel ist auch, diese schließlich davon überzeugen zu können, ihre Position im West-Sahara-Konflikt zu überdenken. Im Juli 2016 stellte

Marokko schließlich einen Antrag zur Wiederaufnahme in die Afrikanische Union, über den während des 28. Gipfels der Afrikanischen Union in Adis Abeba am 30. Januar 2017 positiv abgestimmt wurde. Viele Staaten Westafrikas, die aufgrund der starken wirtschaftlichen und kulturellen Präsenz Marokkos in der frankophonen Region bereits zu den Verbündeten Marokkos in der West-Sahara-Frage zählen, begrüßten die Rückkehr des Königreichs in die Union. Nichtsdestotrotz gibt es weiterhin eine bedeutende Anzahl afrikanischer Staaten, die die West-Sahara als souveränen Staat anerkennen. Als Mitglied der Union verfügt Marokko über eine verbesserte Ausgangsposition, um die Herausbildung eines strategischen Blocks weiter voranzutreiben, der dazu dienen soll, die geopolitischen Interessen des Königreichs in der Region zu wahren. Die Vertiefung der diplomatischen Beziehungen zu Adis Abeba, Accra oder Kigali könnten in diesem Zusammenhang den Einfluss Marokkos in Afrika weiter stärken.

Ausblick

Verglichen mit seinen maghrebinischen Nachbarn Algerien und Tunesien scheint Marokko sich im Bereich der Energiewende einen Vorsprung erarbeitet zu haben.³⁹ Zudem verfügt das Land mit über 300 Sonnentagen und aufgrund seiner Geografie über beste Voraussetzungen, die Energiewende erfolgreich zu vollziehen. Letzteres bleibt unumgänglich für das Königreich, um weiterhin die Inszenierung des regionalen Erfolgsmodells der Energiewende aufrechtzuerhalten.

Zugleich zeigt Marokkos Umweltpolitik in Afrika, dass das Königreich seine Vorreiterrolle in Umweltfragen strategisch einsetzt, um seine interessenpolitische Einflussosphäre in der Außenpolitik auf dem afrikanischen Kontinent auszuweiten. Der neue Trend der grünen Energiegewinnung und Afrikas starke Vulnerabilität gegenüber dem Klimawandel stellen für Marokko eine weitere Gelegenheit dar, auch in diesem Bereich Lobbying zu betreiben.

Vor dem Sturz des Gaddafi-Regimes war Libyen einer der Hauptsponsoren der Afrikanischen Union. Aufgrund der anhaltenden internen Konflikte in Libyen, die das Land paralysieren, hat sich eine Lücke innerhalb der Union gebildet, die Marokko durch seine finanziellen Mittel ausfüllen könnte. Mit seiner Rückkehr in die Afrikanische Union hat Marokko nun eine wichtige Hürde in dieser Frage genommen. Die Reintegration ist für das Königreich unabdingbar, wenn es auf Dauer eine Führungsrolle auf dem Kontinent glaubhaft für sich beanspruchen möchte. Durch die Mitgliedschaft und der damit verbundenen Präsenz in mehreren Institutionen innerhalb der Union wird das Königreich jetzt zusätzliche diplomatische Wege nutzen, um auf eine Lösung des West-Sahara-Konflikts im eigenen Sinne hinzuarbeiten.

-
- ¹ Vgl. Bruneau, Charlotte (2016): Morocco takes lead in climate change fight, but at what cost? In: Al-Monitor, 15.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2016/11/morocco-green-energy-sector-western-sahara.html>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ² Courrier internationale (2016): Le Maroc, hôte bon élève de la COP22. In: Courrier international, 07.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.courrierinternational.com/grand-format/infographie-le-maroc-hote-bon-eleve-de-la-cop22>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ³ Vgl. Lamlili, Nadia (2016): COP22: le Maroc annonce la création du prix Mohammed VI pour le climat et le développement durable. In: Jeune Afrique, 17.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.jeuneafrique.com/375190/politique/cop22-maroc-annonce-creation-prix-mohammed-vi-climat-developpement-durable>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ⁴ Vgl. H24 Info (2016): Ce que va coûter la Cop22 au Maroc. In: H24 Info, 06.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.h24info.ma/economie/maroc/ce-que-va-couter-la-cop22-au-maroc/48042> Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ⁵ Vgl. El Arif, Hassan (2016): Marokko verbannt Plastiktüten. In: Handelsblatt, 04.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.handelsblatt.com/technik/energie-umwelt/kampf-gegen-den-klimawandel/zero-mika-marokko-verbannt-plastiktueten/14794144.html>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ⁶ Vgl. Sbiti, Soufiane (2016): Reportage Derby Milan les grossistes rejettent zero mika. In: Telquel, 30.06.2016. Abrufbar unter: http://telquel.ma/2016/06/30/reportage-derb-milan-les-grossistes-rejettent-zero-mika_1504702. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ⁷ Vgl. Guerraoui, Saad (2016): Morocco goes to war on the plastic bag, but imports waste from Italy. In: Middle East Eye, 27.07.2016. Abrufbar unter: <http://www.middleeasteye.net/columns/morocco-ban-plastic-bags-imports-waste-italy-1844366116>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ⁸ Vgl. Guerraoui, Saad (2015): Morocco is going green and the rest of the world should take note. In: Middle East Eye, 22.12.2015. Abrufbar unter: <http://www.middleeasteye.net/columns/morocco-seeks-become-major-regional-clean-energy-hub-1042572303>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ⁹ Vgl. El Arif, Marokko verbannt Plastiktüten; vgl. Joly, Patricia (2016): Ce qu'il faut savoir sur la fin programmée des sacs en plastique. In: Le Monde, 01.07.2016. Abrufbar unter: http://www.lemonde.fr/planete/article/2016/06/30/ce-qu-il-faut-savoir-sur-la-fin-programmee-des-sacs-en-plastique_4961421_3244.html. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹⁰ Vgl. KfW Entwicklungsbank (2016): Solarkomplex Quarzazate – Marokko. In: Projektinformation. Abrufbar unter: https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Themen-Kompakt/Marokko/Projektbeschreibung_Ouarzazate_April2013-SgJ.pdf. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹¹ Vgl. Le Monde (2016): Au Maroc des mosquées vertes pour la cop22 et après. In: Le Monde, 06.09.2016. Abrufbar unter: http://www.lemonde.fr/afrique/article/2016/09/06/au-maroc-des-mosquees-vertes-pour-la-cop22-et-apres_4993219_3212.html. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹² Vgl. Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (o.J.): Grüne Moscheen. Abrufbar unter: <https://www.giz.de/de/weltweit/32825.html> Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹³ Vgl. Le Monde, Au Maroc des mosquées vertes pour la cop22 et après.
- ¹⁴ Vgl. Barroux, Rémi (2016): Les mosquées marocaines devront être plus vertes. In: Le Monde, 17.11.2016. Abrufbar unter: http://www.lemonde.fr/cop22/article/2016/11/17/les-mosquees-marocaines-devront-etre-plus-vertes_5033105_5025028.html. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹⁵ Vgl. Kremer, Simon (2016): Marokkos grüne Moscheen – Energiewende im Zeichen der Religion. In: Qantara, 01.11.2016. Abrufbar unter: <https://de.qantara.de/content/marokkos-gruene-moscheen-energiewende-im-zeichen-der-religion>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹⁶ Vgl. Le Matin (2015): La stratégie du Maroc concilie développement économique. In: Le Matin, 06.12.2015. Abrufbar unter: <http://lematin.ma/express/2015/la-strategie-du-maroc-concilie-developpement-economique/236886.html>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ¹⁷ Vgl. Conseil économique et social (2012): Avis du conseil économique et social: Economie Verte. Opportunité de richesse et de création d'emplois. Conseil économique et social AS, Nr. 4, S. 7. Abrufbar unter: <http://www.cese.ma/Documents/PDF/Avis%20du%20Conseil%20Economique%20et%20Social-Economie%20verte-VF.pdf>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.

- ¹⁸ Am 6. November 1975 initiierte Hassan II. den „grünen Marsch“ zusammen mit 350.000 Marokkanern in die damalige spanische Kolonie der West-Sahara mit dem Ziel, Spanien aus diesem Gebiet herauszudrängen.
- ¹⁹ Mohammed VI (2016): SM le Roi prononce à Dakar un discours à l'occasion du 41eme anniversaire de la Marche Verte. In: Map News, 06.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.mapnews.ma/fr/discours-messages-sm-le-roi/sm-le-roi-prononce-dakar-un-discours-loccasion-du-41eme-anniversaire-de->. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁰ Vgl. Ministère de l'Economie et des finances (2015): Relations Maroc-Afrique: l'ambition d'une « nouvelle frontière », S. 19. Abrufbar unter: https://www.finances.gov.ma/depf/SitePages/publications/en_catalogue/etudes/2015/Relations_Maroc_Afrique.pdf. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²¹ Vgl. Ministère de l'Economie et des finances (2014): Relations Maroc-Afrique: l'ambition d'une « nouvelle frontière », S. 20. Abrufbar unter: <https://www.finances.gov.ma/Docs/2014/DEPF/Relations%20Maroc-Afrique%20L'ambition%20d'une%20nouvelle%20frontiere%20actualisation%20juillet%202015%20282%29.pdf>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²² Vgl. Maupin, Agathe (2016): La COP22 en Afrique: le groupe des négociateurs africains est-il au diapason? Editoriaux de l'Ifri. L'Afrique en question, Nr. 19, Paris: Institut français des relations internationales (IFRI), S.4. Abrufbar unter: <https://www.ifri.org/fr/publications/editoriaux-de-lifri/lafrique-questions/cop22-afrique-groupe-negociateurs-africains>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²³ Vgl. Douza, Sara (2015): Mohammed Boussaid: „Le Maroc souhaite ancrer son économie dans l'Afrique“. In: Afrik, 08.06.2015. Abrufbar unter: <http://www.afrik.com/mohamed-boussaid-le-maroc-souhaite-ancrer-son-economie-dans-l-afrique>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁴ Vgl. Dia, Maimouna (2016): Maroc: L'initiative triple A, en faveur de l'agriculture africaine. In: Les Afriques, 29.09.2016. Abrufbar unter: <http://www.lesafriques.com/actualite/maroc-l-initiative-triple-a-en-faveur-de-l-agriculture-afri.html?Itemid=89?articleid=46237>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁵ Müller-Jung, Joachim (2016): Afrika fordert blühende Landschaften. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.09.2016. Abrufbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/wissen/erde-klima/afrika-fordert-bluehende-landschaften-14461460.html>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁶ Vgl. Agence France Presse (2016): Lancement d'une plateforme d'investissement vert en Afrique. In: L'Express Expansion, 16.11.2016. Abrufbar unter: http://lexpansion.lexpress.fr/actualites/1/actualite-economique/lancement-d-une-plateforme-d-investissement-vert-en-afrique_1851216.html. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁷ Vgl. Arenson, Gaëlle (2016): Éthiopie: le marocain OCP va produire l'engrais des agriculteurs. In: Jeune Afrique, 21.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.jeuneafrique.com/376077/economie/ocpva-injecter-pres-de-500-millions-de-dollars-lengrais-ethiopie/>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁸ Vgl. IRIS-France (2016): Bilan de la COP 22 : action ou échec ? IRIS-France Analyse, Paris: Institut de Relations Internationales et Stratégiques. Abrufbar unter: <http://www.iris-france.org/83826-bilan-de-la-cop-22-action-ou-echec/>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ²⁹ Vgl. Bouhmouch, Nadir (2016): Morocco: green for the rich, grey for the poor. In: Democracy Now, 21.11.2016. Abrufbar unter: <https://www.opendemocracy.net/arab-awakening/nadir-bouhmouch/morocco-green-for-rich-grey-for-poor>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ³⁰ Vgl. Daum, Pierre (2016): Marokko in der Hand des Königs. In: Taz, 16.11.2016. Abrufbar unter: <http://www.taz.de/!5348005/>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ³¹ Vgl. Brousky, Omar (2016): Maroc, les rayons très argentés du „Roi soleil“. In: Orient XXI, 05.04.2016. Abrufbar unter: <http://orientxxi.info/magazine/maroc-les-rayons-tres-argentees-du-roi-soleil,1276>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ³² Vgl. Reuters Africa (2016): Engie signs deal with Morocco's Nareva to expand in Africa. In: Reuters Africa, 24.06.2016. Abrufbar unter: <http://af.reuters.com/article/ghananews/idaf18n19g6lz>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ³³ Vgl. Antil, Alain (2003): Le Royaume du Maroc et sa politique envers l'Afrique Sub-Saharienne. Paris: Institut français des relations Internationales (IFRI), S. 3. Abrufbar unter: <https://www.fichier-pdf.fr/2013/01/19/le-maroc-et-sa-politique-envers-l-afrique-subsaharienne-etude/le-maroc-et-sa-politique-envers-l-afrique-subsaharienne-etude.pdf>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.
- ³⁴ Vgl. Ait Akdim, Youssef (2016): Rabat profite de la cop22 pour organiser un mini sommet panafricain. In: Le Monde, 15.11.2016. Abrufbar unter: http://www.lemonde.fr/afrique/article/2016/11/15/rabat-profite-de-la-cop22-pour-organiser-un-mini-sommet-panafricain_5031613_3212.html. Letzter Zugriff: 23.03.2017.

³⁵ Vgl. Savage, Thomas (2016): Mohammed VI attendu Lundi à Marrakech. In: Telquel, 11.11.2016. Abrufbar unter: http://telquel.ma/2016/11/11/mohammed-vi-attendu-lundi-marrakech_1523268. Letzter Zugriff: 23.03.2017.

³⁶ Vgl. Antil, Le Royaume du Maroc et sa politique envers l'Afrique Sub-Saharienne, S. 50.

³⁷ Vgl. Mekouar, Hamza (2016): Le double enjeu de la visite de Mohammed VI en Afrique de l'Est. In: Huffington Post Maghreb, 19.10.2016. Abrufbar unter: http://www.huffpostmaghreb.com/2016/10/19/enjeu-visite-mohammed-vi-afrique-est_n_12553834.html. Letzter Zugriff: 23.03.2017.

³⁸ Vgl. Le Matin (2016): Le Nigeria veut tirer profit de l'expérience du Maroc en matière de lutte contre les changements climatiques. In: Le Matin, 23.08.2016. Abrufbar unter: <http://lematin.ma/journal/2016/le-nigeria-veut-tirer-profit-de-l-experience-du-maroc-en-matiere-de-lutte-contre-les-changements-climatiques/253197.html>. Letzter Zugriff: 23.03.2017.

³⁹ Vgl. Reifeild, Helmut (2016): Marokko ist schon angekommen. Konrad-Adenauer-Stiftung Länderbericht, Rabat: Konrad-Adenauer-Stiftung, S. 4. Abrufbar unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_44219-544-1-30.pdf?160216120006. Letzter Zugriff: 23.03.2017

Autorin

Yasmina Tarhbalouti studiert den Master Politik und Wirtschaft des Nahen und Mittleren Ostens am Centrum für Nah- und Mitteloststudien der Philipps-Universität Marburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Marokkos Außen- und Energiepolitik. Im Rahmen einer Tätigkeit am französischen Forschungsinstitut „Institut de Recherche pour le développement (IRD)“ nahm sie an der Cop22 in Marrakesch teil.

Über „MENA direkt – Kurzanalyse“

Die Schriftenreihe „MENA direkt – Kurzanalyse“ ist angesiedelt am Fachgebiet Politik des Centrums für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) der Philipps-Universität Marburg unter der Leitung von Prof. Dr. Rachid Ouassa. Sie beschäftigt sich mit den politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Transformationsdynamiken im Nahen und Mittleren Osten. Die Schriftenreihe versteht sich als prozessbegleitende Dokumentation der aktuellen Umbruchprozesse in der Region. Die Publikation der einzelnen Analysen erfolgt in unregelmäßigen Abständen.

Herausgeber: Julius Dihstelhoff, Christian Ebert, Karolin Sengebusch, Katrin Sold

Lektorat: Sara Jakob

Alle Rechte vorbehalten. Die hier geäußerten Meinungen spiegeln die der Autoren wider.
Kommentare können gerne direkt an die Autoren gerichtet werden.